

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Ämter Rhede, Dingden, Eledern und Werth.

42. Jahrgang.

Nr. 264

Mittwoch, 12. November 1913.

Nr. 264

Hoensbroech.

Als wir vor kurzem auf die eine begeisterte Apologie des katholischen Ordenslebens darstellende Schrift des Jesuitenpaters v. Nostitz-Riened hingewiesen, (Verlag Kösel, Rempten, die bereits in vierter Auflage ausgegeben werden konnte, schlossen wir mit dem Satz: Was wird Hoensbroech tun? Keine Prophetenfrage! Wird seinen alten Schmähschriften eine neue hinzufügen, wird damit nur die psychologische Diagnose bestätigen, daß ihm das schwarze Erlebnis (die Verleugnung des Priesterturns) im Nacken sitzt!

Hoensbroech hat sich bereit, diese unsere Voraussage wahr zu machen. Mit einem Schmähchriften von 35 Seiten „Des Jesuiten v. Nostitz-Riened Schrift: Hoensbroechs Flucht aus Kirche und Orden“ (Verlag Kösel, Rempten, die bereits in vierter Auflage ausgegeben werden konnte, schlossen wir mit dem Satz: Was wird Hoensbroech tun? Keine Prophetenfrage! Wird seinen alten Schmähschriften eine neue hinzufügen, wird damit nur die psychologische Diagnose bestätigen, daß ihm das schwarze Erlebnis (die Verleugnung des Priesterturns) im Nacken sitzt!

„Selbstverständlich veröffentliche ich diese Schrift mit der Erlaubnis meiner Ordensgenossen, im übrigen aber auf eigene Rechnung und Gefahr. Ich schreibe so wenig im Namen des Ordens, daß ich mich um keinerlei Dokumentation aus dem Archiv des Ordens bemühte, noch irgendwelche Auskunft darüber erbat nach bezog. Ich schreibe so wenig im Namen meiner Ordensgenossen,

daß nahezu alle, die ich darüber befragte, und ihrer sind viele, sich dagegen aussprachen, ja das Vorhaben geradezu mißbilligten. Dieses übereinstimmende Urteil hatte, wie nicht erst gesagt werden muß, großes Gewicht und hielt mich lange Zeit ab, der Frage auch nur näherzutreten. Auch war und blieb ich selbst der nämlichen Meinung, daß auf eine direkte Polemik gegen den Grafen Paul v. Hoensbroech nicht einzugehen sei.“ (S. 1.)

Wie kann Hoensbroech angesichts dieser Worte behaupten, daß das Buch „die Antwort des Ordens“ sei? Wie soll man ein solches Verhalten nennen? Ach — einen echten „Hoensbroech!“

In diesen Worten scheitert Hoensbroechs Buhf, macht nichts! er weiß ja daß diese Worte nicht zur Kenntnis seiner Leser kommen, also kann er denen ruhig das Märlein erzählen, wie so viele andern, daß die Schrift im Auftrag des Ordens verfaßt, des Ordens Antwort auf sein Machwerk sei! So entpuppt sich Hoensbroech gleich auf der ersten Seite seiner Broschüre als derjenige, als welcher er weit und breit bekannt ist.

Er stellt dann an den Anfang eine Aufzählung des verstorbenen Professors Paulsen wider seinen Gegner, in welchem diesem der Vorwurf gemacht wird. Paulsens Darstellung ist richtig wiedergegeben zu haben. Ohne auf die Replik Paulsens einzugehen, begnügen wir uns mit der Feststellung des hochförmlich wirkenden Anblicks, den Hoensbroech in dieser Pose bietet. Er, dem wissenschaftliche Kritiker die bedenklichsten Zitate nachgewiesen — die moralische Hintertückung des Zitatensüßers Hoensbroech durch Dr. Kaufmann (Wilhelm) ist noch in aller Erinnerung —, er edelstet sich, an dem in diesem Punkte Vorwurf zu machen! Aber in einem so brüchigen Glashaufe sitzt wie Hoensbroech, hätte wahrlich besser getan, diesen Stein nicht aufzuheben!

Recht merkwürdig nimmt sich die Behauptung aus: Der Jesuit Nostitz-Riened dürfte am Hauptteil des kritisierten Werkes nicht vorübergehen (S. 9.) Allein, 1. schrieb dieser, wie aus den oben mitgeteilten Worten ersichtlich ist, gar keine Kritik geg. das Hoensbroechs Pamphlet, und 2. warum tut Hoensbroech das, was er an jenem tadelt? Der Hauptteil des Nostitzschen Buches liegt in den Partien, die der Unterstit des Buches nennt, in der Schilderung dessen, „was er (Hoensbroech) verließ und verlor“, und recht merkwürdig, Hoensbroech, der seinem Gegner den Vorwurf macht, auf den Hauptteil seines Buches nicht eingegangen zu sein, drückt sich in weitem Bogen an dem Hauptteil von dessen Buch vorbei. In weitem Bogen! Auch sonst befolgt Hoensbroech dieselbe bequeme

Praxis. Auch da nur einen Beleg: Nostitz-Riened hatte Hoensbroech vorgehalten, ein seiner Sache sicherer Mann warte mit der Erhebung der schwerwiegendsten Anklagen und Beschuldigungen gegen einwandfreie Männer nicht, bis die betreffenden Männer tot sind und sich nicht mehr verteidigen können. Wie nimmt Hoensbroech gegen diesen Vorwurf Stellung? er hucht daran vorbei als hätte er ein böses Gewissen erblickt. Denn etwas anderes als feige Flucht vor dieser Frage ist es nicht, wenn Hoensbroech mit der Gegenfrage kommen will, wenn sein Gegner dieser seiner Mitteilung keinen Glauben schenke über Forderungen des betreffenden Ordens, warum dann seinen andern Angaben über private Unterhaltungen. Ähnliche Frage! Weil es sich in den andern nicht um solche horrenden Anschuldigungen handelt!

Das aber wird er aus der Aufzählung sowohl seines jetzigen Gegners wie seiner früheren Ordensentnahmen, daß man — worüber von vornherein jeder vernünftige Mensch klar war — von Seiten des Ordens ihm nicht das geringste Hindernis in den Weg gelegt hätte, wenn er seine wertvolle Persönlichkeit dem Orden hätte entziehen wollen. Im Gegenteil! Sperrangewalt stand ihm die Tore offen!

Als Kette der ganzen Hoensbroechiade bleibt nichts übrig, als eine fromme Mutter, die den Sohn gerne im Jesuitenorden gesehen hätte, und ein charakterstarker Sohn, der nicht den Mut hatte, sich dagegen auszusprechen und deshalb den indirekten, aber ziemlich deutlichen Ausstellungen der von ihm um Rat angehenden Jesuiten ein taubes Ohr entgegengekehrt. So bleibt er in einem Beruf, zu dem er pökte, wie ein Unterseeboot zum Luftschiff; bis dann kam, was in solchen Fällen zu kommen pflegt, wenn der Betreffende sich willenlos treiben läßt von seinen Einfällen. Also nichts Neues und Besonderes unter der Sonne!

Somit ergibt sich aus allem, und man kann daher ohne weiteres beurteilen, was dann zu halten ist von dem Herrn Grafen Rechtfertigung seiner „Selbstbefreiung durch stiftige Flucht“, wie sehr diese Worte Nostitz-Rieneds hierher, weil Hoensbroech in seinem Zitat in seiner Broschüre (S. 11) dieselben auszulassen und schamhaft durch einige Punkte anzudeuten für gut befunden hat.

Baptismus und Jesuitenorden will dann Hoensbroech erst nach der Lösung von denselben richtig kennen gelernt haben. Merkt er denn in seiner naiven Unschuld gar nicht, wie er damit vollstollt bestätigt, wenn ihm Nostitz-Riened als einen „disqualifizierten Zeugen“ für die Beurteilung des Baptismus und des Jesuitenordens gekennzeichnet hat? Das ist es ja eben: nach der Lösung! ja da stand zwischen ihm und den von

ihm Verlassenen das schwarze Verhängnis der Verleugnung des Priesterturns, da begann der Apostatenhaß ihm das Bild zu trüben. Oder meint vielleicht Hoensbroech, Apostatenhaß wider Papst und Orden sei der Schlüssel, mit dem man erst das rechte Verständnis der Kirchen, und Ordensgeschichte sich anschließen könne! Und welche ein Armutzeugnis für seine Urteilsfähigkeit während seiner Ordenszugehörigkeit verleiht diese Angabe!

Im übrigen bestätigt Hoensbroech auch in dieser Schrift die Richtung nach abwärts, hinein in den religiösen Nihilismus, der sich in Ignorieren über religiöse Wahrheiten ergreift. Auch ein Geschwätz! Auch da gibt er seinem Gegner recht, „der Haß, dessen Graf Paul v. Hoensbroech sich rühmt, ist eine große Unrast der Seele und bewirkt, daß die Seele nichts ist als Unrast, das Leben ausgehen muß in einem Vernichtungskrieg gegen die eignen Ideale von einst.“

Deutschland.

Braunschweigisches Münzrecht.

In Kürze wird Braunschweig wieder sein Münzrecht ausüben und es werden dort Reichsmünzen mit dem Bildnis des Herzogs Ernst August geprägt werden. Braunschweig hatte unter beiden Regenten sein Münzrecht nicht ausgeübt, im Gegensatz zu Bayern, das während der Regentschaft Gold- und Silbermünzen mit dem Bildnis König Ottos ausprägen ließ.

Ausgang des Duellantenwesens.

Die letzte kaiserliche Kabinettsorder gegen das Zweikampfwesen im Heer scheint nicht unbedeutenden Erfolg gehabt zu haben. Wie wir in der „Deutschen Tageszeitung“ lesen, kamen in den letzten 10 Jahren vor ihrem Erlaß im Durchschnitt auf 10.000 Offiziere des Heeres und des Beurlaubtenstandes 6,3 Prozent Verhaftungen wegen Zweikampfs. Nach dem Erlaß in diese Zahl auf 4,1 Prozent gesunken und zwar auf 3,5 Prozent bei den Offizieren des stehenden Heeres und auf 4,7 Prozent bei den Offizieren des Beurlaubtenstandes.

§ Potsdam, 10. Nov. Heute vormittag wurden die Rekruten der Garnison von Potsdam im Rangenen Stall vereidigt. Am Feldaltar stand die Geistlichkeit. Versammelt hatten sich das Offizierskorps, und die Generalität der Garnison mit dem kommandierenden General Freiherrn von Mettenberg an der Spitze, die Herren des Hauptquartiers, die Generalobersten von Kessel und Lindequist, der Kommandant d. Potsdamer Garnison General-

Was Gott zusammenfügt.

Roman von S. Courths-Mahler.

52 (Nachdruck verboten.)

Der Sommer war mit Blütenduft und prangender Pracht ins Land gezogen. Mary hatte versprochen, mit ihrem Gatten dessen Ferien in Rodensfels zu verleihen. Zuvor sollten jedoch Renate und der Vater einige Tage ihre Gäste in Dresden sein, Coulmann wollte ohnedies die große Etage in Dresden aufgeben, da sie für ihn und Renate zwecklos geworden war. Frau Werner fuhr mit, um die Möbel unter ihrer Aufsicht verladen zu lassen. Sie sollten in Rodensfels einige leer stehende Zimmer ausfüllen. Für die wenigen Tage, die man in Dresden zubachte, fanden Vater u. Tochter bei Mary oder in Villa Waldrieden Unterkunft.

Mary war entzückt in ihrer jungen Hausfrauenswürde und Coulmann ließ sich mit Wonne ein bißchen von ihr vermögen. Am nächsten Vormittag nach ihrer Ankunft führten Coulmann und Renate nach „Waldrieden“ hinaus, um Paula zu begrüßen, die noch nichts von ihrer Ankunft wußte. Sie fanden die Hausfrau nicht daheim, hörten aber, daß sie in kürzester Zeit von einer Ausfahrt mit Eva heimkehren würde.

So beschloßen sie, zu warten. Coulmann setzte sich in den wundervoll gemalten Exterausbau in einen bequemen Fauteuil. Das war sein Lieblingsplatz, wenn er Paula besuchte. Er nahm ein Buch, um zu lesen. Renate hatte vor dem Ramin Platz genommen. Sie stützte müde der Kopf in die Hand und sah traurig vor sich hin. Coulmann konnte sie betrachten, ohne von ihr gesehen zu werden, weil er durch einen schweren Protokochtopf, der den Erker abschloß, halb verborgen war.

Mit kummervollem Gesicht betrachtete er ihr schmal gewordenes, mildes Gesicht. Was war aus ihm geworden! Die lebensfrische Mädchen geworden! Noch war ihr Gesicht anmutig und lieblich, schöner eigentlich, als es je ge-

wesen. Aber wie lange noch, dann grub das Leid harter Linien hinein! Der feine, herbe Zug um den Mund würde sich vertiefen und dem Antlitz einen verbitterten, verblühten Ausdruck geben. Und das alles um einen Mann wie Georg von Rodensfels? —

Bejaß dieser doch einen größeren, tieferen Wert als Mensch, als er sich eingestehen wollte? Paula Gardenberg war doch eine kluge, abgeklärte Frau. Würde sie mit so unbedingter Hochachtung von ihm sprechen, wenn er es nicht verdiente? Er seufzte leise in sich hinein. Was würde es darum geben, wenn er Renate wirklich glücklich machen könnte! Kein Opfer sollte ihm zu schwer werden, jedes würde er bringen, wenn er sie nur wieder froh und heiter sehen könnte.

Renate war mit ihren Gedanken im Traumland. Sie vergaß, wo sie sich befand, und wußte nicht, daß sie nicht allein war.

So saßen die beiden Menschen in trübe Gedanken versunken eine ganze Weile. Dann wurde plötzlich die Tür geöffnet und es trat jemand ein. Renate sah auf — dann sprang sie empor und starrte wie geblendet nach der Tür.

Dort stand Georg Rodensfels. — Sein schmalgewordenes Gesicht hatte sich bei Renates unerwartetem Anblick verfinstert, auch er stand einen Augenblick wie erstarrt. Seine Augen brannten auf ihrem leidvollen Gesicht. — Sie saßen sich an — alles über diesem plötzlichen Wiedersehen vergessend, nur nicht, daß sie sich liebten, unaussprechlich, unveränderlich.

Unfähig, sich jetzt zu beherrschen, trat er einige Schritte auf sie zu und streckte ihr die Arme voll Sehnsucht entgegen. Da rang sich ein schwacher Laut von ihren Lippen — sie floß auf ihn zu und beide umschlangen sich fest und leidenschaftlich — als wenn sie sich nie mehr lassen wollten. Die Lippen fanden sich, wie verschmolzen in brennendem Durst, einen kurzen, seltsamen Augenblick. Die Gewalt ihrer Liebe, die seltsame Gewißheit, daß ihre Herzen in der alten Sehnsucht und Treue sich entgegenschlugen — es riß alle Schranken zwischen ihnen nieder. Aber dann kam Georg plötzlich

die Besinnung wieder. Mit einem qualvollen Stöhnen glitt er an ihr herab und ihren Körper kniend umfassend, küßte er ihre Hand.

„Renate — Renate — vergiß!“
Er riß sich empor und taumelte zurück, die Hände vor das Antlitz schlagend.

„Herrgott im Himmel — barmherziger Gott!“

In diesem seinem Ausruf lag eine qualvolle wilde Verzweiflung.

Renate sah ätzelnd zu ihm hinüber, sie seufzte halb ohnmächtig an einem Tisch. Und dann fiel ihr Bild plötzlich auf den Vater, der im starken Schreden emporgesprungen war und die Szene erschüttert betrachtete. Mit wankenden Schritten ging sie zu ihm hin und fiel vor ihm nieder.

„Vater — Vater — siehst Du nun, wie er mich liebt, siehst Du, wie er leidet? — und ich — Dein Kind — erbarme Dich doch unser — erbarme Dich! Vater, ich ertrage es nicht, ihn so leiden zu sehen.“

Sie vergaß faßungslos das Gesicht in den Händen. Georg machte eine verzweifelte Gebärde und wollte hinausstürzen. Da kam Leben in Coulmanns starre Gestalt.

„Halt!“ rief er wie außer sich und streckte die Hand nach Georg aus. Dieser blieb stehen und sah mit erschrockenen, tiefstehenden Augen zurück.

„Ich ertrage es nicht,“ murmelte er.

Coulmann beugte sich erschüttert zu Renate herab. „Mein armes Kind — mein armes, liebes Kind“, sagte er leise, so wie ein Elternteil.

Sie sah zu ihm auf wie eine zum Tode Verurteilte, die auf Begnadigung hofft. „Vater, lieber Vater!“

Verzweiflung und heißes Flehen lag in diesem Ruf. Er hob sie ätzelnd empor.

„Komm, mein Kind, es soll alles gut werden — fahre Mut — hab wieder Vertrauen zu mir.“

Sie umschlang ihn, von neuer Hoffnung belebt, und sah voll heißer Liebe zu Georg hinüber.

„Hörst Du, Georg, es soll alles gut werden! Der Vater wird Erbarmen mit uns haben — ach, er wollte nur prüfen, ob unsere Liebe auch fest und stark genug war. Nicht wahr, lieber Vater?“

Georg fiel erschöpft in einen Sessel und vergaß das Gesicht in den Händen. Er wußte ja, es gab keine Hoffnung für sie. Ihre Worte schnitten ihm ins Herz. Er hatte endlich Paulas Brief erhalten, der ihm Renates wahren Seelenzustand verriet, und sobald er Urlaub bekam, war er nach Dresden gereist, um mit Paula die Angelegenheit zu beraten. Satt ihrer fand er Renate und Coulmann hier und dieses plötzliche Wiedersehen mit Renate hatte ihn faßungslos gemacht.

In dumpfer Qual sah er da, ohne die Augen zu heben. Coulmann strich sanft über Renates Haar.

„Ich war hart und streng mit Dir, mein Kind — aber nur weil ich Dein Glück wollte. Nun will ich gutmachen, was ich gefehlt habe. Komm — laß mich eine Weile mit Georg allein. Wir zwei haben uns etwas zu sagen.“

Sie sah mit dem früheren vertrauten Blick zu ihm auf, so daß es warm in seinem Herzen wurde.

„Du schickst ihn nicht wieder fort? — verprieß es mir“, bat sie leise.

„Ich verprieße es. Geh und ruhe Dich im Nebenzimmer ein wenig aus. Wenn wir zu Ende sind, rufe ich Dich. Du sollst mit Deinem Vater zufrieden sein.“

Er führte sie hinüber und half ihr in einen Sessel. Zärtlich küßte er ihre Stirn und flüsterte ihr zu:

„Ruhe Dich gut aus — eine Braut muß rote Wangen haben.“

Sie zog seine Hand mit Inbrunst an ihre Lippen.

„Vater, ich wußte ja, daß Du nicht immer hart bleibst,“ sagte sie leise, glückselig in sein Gesicht sehend.

Er nickte ihr zu und zog die Tür hinter sich ins Schloß. Dann trat er zu Georg. Der sah mit verzögerten Zügen zu ihm auf.

„Wozu das alles? Weshalb erwidern Sie ihr neues Hoffnungs? — Sie muß es doch erfahren, ich sehe es ein“, sagte er heiser. Coulmann schloß sich nach der Aufregung nicht mehr völlig Herr seiner Glieder und ließ sich ihm gegenüber in einen Sessel nieder. Dann sah er Georg lange an.

Fortsetzung folgt.

maior von Meist, die fremdherrlichen Offiziere und Militärbewohnmächten, sowie die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar und Joachim und der Erbprinz von Hohenzollern. Der Kaiser in der Uniform eines Generalfeldmarschalls erschien gegen 11 Uhr zu Fuß vom Neuen Palais. Gleich darauf brachte die Leibkompanie des ersten Garderegiments die Feldzeichen. Nach Ansprachen des evangelischen Garnisonpfarrers, Hofpredigers Richter und des katholischen Garnisonpfarrers Mibendorff erfolgte die Vereidigung der Rekruten.

Ausland.

Amerika.

Zur Lage in Mexiko.

Nach einer Depesche aus Mexiko hat General Huerta in einer formellen Erklärung an die fremden Diplomaten gesagt, es sei nun offenbar, daß die jüngsten Wahlen wegen zu geringer Beteiligung nichtig seien. Der Kongreß werde sie, wenn er zusammentrete, für ungültig erklären und dann Neuwahlen ausschreiben. Inzwischen würden die Bemühungen zur Herstellung des Friedens im Lande fortgesetzt werden. Huerta bleibt also fest. Er gab gestern dem Vertreter der New York Times eine schriftliche Darlegung seiner Politik. Darin heißt es:

Meine Würde verbietet mir, mich mit den Revolutionären einzulassen, die Entscheidung darüber, wer der künftige Präsident sein soll, liegt ausschließlich bei dem Kongreß. Carranza steht außerhalb des Gesetzes. Ich habe nie daran gedacht, abzuhängen, zumal niemand da ist, in dessen Hände ich meine Abdankung legen könnte. Eine Nationalversammlung ist augenblicklich nicht vorhanden, und wenn ich zurücktrete, so würde ich einfach von dem Posten, auf den ich gewählt worden bin, desertieren.

Seine Darlegung ist von zwingender Logik. Zudem hat Huerta keinen Grund, sich den amerikanischen Forderungen zu fügen, da er an den Mächten einen Rückhalt hat. Die New York Times erhielt ein Telegramm aus Mexiko, wonach Personen, die dem merikanischen Präsidenten nahesteht, erfahren haben, daß Huerta von mehreren europäischen Diplomaten unterstützt worden sei, daß ihre Regierungen sich dem Schritt der Vereinigten Staaten nicht anschließen würden und daß sie versuchen werden, irgend einen Ausweg zu finden, ohne jedoch ihre Regierungen mit den Plänen Wilsons in Verbindung zu bringen. Man spricht hauptsächlich von England.

* New York, 9. November. Wie aus El Paso gemeldet wird, sind 700 Mann Bundesstruppen unter Salazar von 1200 Aufständischen aus Sonora, die von Waco befehligt wurden, bei Santa Clara überfallen und fast vernichtet worden.

Zur Lage auf dem Balkan.

* Konstantinopel, 8. Nov. Der Minister des Innern ermächtigte den Vertreter der Neuen Freien Presse zu der Meldung, daß griechisch-türkische Streitigkeiten nicht bestehen. Entsprechende Instruktionen seien an die türkischen Vertreter in Athen abgegeben. Der Friede werde im Laufe der nächsten Woche unterzeichnet werden.

* Konstantinopel, 10. Nov. In Kreisen der Porte verläutet, die türkischen Bevollmächtigten in Athen hätten die Porte verständigt, daß Minister Jonescu, der morgen hier eintrifft, auf Grund der Beteiligungen in Athen die Aufgabe übernommen habe, als Vermittler oder Schlichter zwischen der Türkei und Griechenland zu wirken, um ein Einverständnis über die strittigen Punkte des Friedensvertrages herbeizuführen.

Gerichtssaal.

* Elberfeld, 10. Nov. Entsetzliche Qualen u. Marter hatte, wie eine längere Strafkammerverhandlung ergab, das zweijährige voreheliche Töchterchen Paula der Eheleute Schneider Ludwig W. aus Elberfeld moneatung zu erdulden. Bei der geringsten Ungezogenheit oder Unreinlichkeit fielen die Schläge beiderseitig hagelnd auf das arme Kind, es wurde mit der Hand, Fäusten, einem Lineal und sogar mit einem Besenknopf unbarbarisch verprügelt. Wohin die wuchtigen Schläge fielen, war dem kranken „Elternpaar“ egal. Als der Vermittler eines Tages im März das arme Kind über und über mit blauen Flecken bedeckt sah, rief er einen Arzt hinzu, der das Kind untersuchte. Was dieser konstatierte, spottete jeder Beschreibung. Der ganze Kopf war mit Beulen überhäuft, das Gesicht sowie Rücken, Leib, die Extremitäten und die Arme wiesen eine Anzahl Beulen und Flecken, die in allen Farben schillerten, auf. Der linke Arm war schwarz wie eine Mumie und arg angeschwollen, so daß ihn das Kind nicht bewegen konnte. Die Ärzte, unter deren Pflege sich das arme, verblödete, ehemals gesunde Kind recht schnell wieder erholt, erklärten, daß der über den traurigen, lebensgefährlichen Zustand des armen Kindes entsetzt gewesen sei. Das Gericht verurteilte den Ehemann zu 1 Jahre, dessen Frau zu 9 Monaten Gefängnis.

* Moskau, 10. Nov. Hier wurden am Samstag die Inhaber der Firma Kommeresch-Medlenburgische Bank, die Gebrüder Daniels, zu 1 einhalb Jahre bzw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie suchten das Vertrauen ihrer Kunden durch offen herausgestellte Geldbäse und Rollen, die mit Staniol gefüllt waren, zu erwecken.



Karte zum geplanten Verkauf des Kongostaates.

Alle belgischen Zeitungen besprechen gegenwärtig das riesige Kongodeposit, welches 33 Millionen für 1913 beträgt und einen äußerst peinlichen Eindruck hervorgerufen hat. Vielfach taucht der Gedanke eines Verkaufes der Kongokolonie auf, da für 1915 50 Millionen K. Defizit erwartet werden. Der Kongostaat, das bekannte, unter der Souveränität des Königs von Belgien stehende mittelafrikanische Gebiet, ist 2 331 600 Quadratmeter groß und zählt 19 Millionen Ein-

wohner. Nur mit einer kleinen Küstenstraße an den Atlantischen Ozean stoßend, wird der Kongostaat von englischen, französischen, portugiesischen und deutschem Gebiet eingeschlossen. Bei einem evtl. Verkauf wären naturgemäß alle diese Nachbarn in gleicher Weise an einem Erwerb des Kongogebietes beteiligt, besonders England und Deutschland, welche beide durch einen etwaigen Kauf eine direkte Verbindung ihres mittelafrikanischen Kolonialbesitzes erhielten.

Soziales.

Arbeitslosen-Fürsorge.

Die Arbeitslosenfrage steht gegenwärtig wieder auf der öffentlichen Tagesordnung und wird sobald nicht davon verschwinden. Die Zahl der Arbeitslosen ist beträchtlich angewachsen. Reichstag, Bundesstaatliche Parlamente und Gemeindeverwaltungen werden sich demnächst mit der Angelegenheit beschäftigen müssen. In Bayern ist es schon geschehen und ein erfreulicher Schritt vorwärts gemacht worden. Auf dem bevorstehenden dritten Deutschen Arbeiterkongreß anfangs Dezember in Berlin wird die Arbeitslosenfrage eingehend behandelt werden. Es ist nicht das erste Mal, daß sich die christlich-organisierte Arbeiterschaft mit der Angelegenheit beschäftigt. Die christlichen Gewerkschaften haben schon 1904 auf ihrem Kongreß in Essen und 1912 in Dresden zu der wichtigen Angelegenheit Stellung genommen. Das verdient besonders hervorgehoben zu werden gegenüber den unwahren Behauptungen in der sozialdemokratischen Presse, daß sich bisher nur die Sozialdemokratie um die Not der Arbeitslosen gekümmert habe. Die tatsächliche Stellungnahme und die Forderungen der christlichen Arbeiterschaft haben in der Öffentlichkeit und bei den maßgebenden Instanzen zweifellos mehr Eindruck hervorgerufen als die Beschüsse und Kundgebungen der Sozialdemokratie, die, wie die Verhandlungen auf dem letzten Parteitag in Jena wieder bewiesen haben, die Arbeitslosenfrage als Agitations- und Sechmitttel benutzt; damit der Sache selbst aber einen sehr zweifelhaften Dienst erweist. Die christliche Arbeiterbewegung betrachtet die Lösung der Arbeitslosenfrage nicht vom agitatorischen oder parteipolitischen Standpunkte aus, sondern verlangt eine durchgreifende Arbeitslosenfürsorge im Interesse der Arbeiter wie des Gesamtvolkes. Von diesem Gesichtspunkt aus wird, auch der dritte deutsche Arbeiterkongreß zu dieser Frage Stellung nehmen. Es muß stets betont werden, daß die Arbeitslosigkeit eine Folge der allgemeinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände ist und daß die Allgemeinheit auch die Verpflichtung hat, die unverschuldeten Opfer der Arbeitslosigkeit vor dem Untergang zu bewahren. Eine Arbeitslosenversicherung auf breiter Grundlage wird darum nicht zu umgehen sein. Was in anderen Ländern, beispielsweise in England, Frankreich, Dänemark, Norwegen, möglich ist, das kann auch im Deutschen Reich, das sonst anerkanntermaßen an der Spitze in der Sozialreform marschiert, nicht unmöglich sein.

Die Bewegung der deutschen Staatsbahn-Schaffner. Der Verband der deutschen Staatsbahn-Schaffner und Schaffner-Anwärter, der etwa 15 000 Mitglieder aufweist, hat eine Eingabe an das königliche Staatsministerium gemacht. Unter anderem wird eine durchgreifende Gehaltserhöhung erbeten, die Eisenbahnschaffner möchten im Einkommen mindestens so hoch gestellt sein wie die Postschaffner, welche vom 1. Oktober dieses Jahres ab ein Anfangsgehalt von 1200 Mark und ein Höchstgehalt von 1800 Mark beziehen. Ferner wird gewünscht, doch aus Gerechtigkeits und Billigkeitsgründen bei der Regierung dahin zu wirken, daß den Schaffnern als Unterbeamten etwa dreiviertel

des Wohnungsgeldzuschusses der mittleren Beamten bewilligt wird, denn nach den jetzigen Verhältnissen ist der Unterschied zu groß, bezieht doch der mittlere Beamte in den meisten Fällen ein Wohnungsgeld mehr als das Doppelte gegen den Unterbeamten. Dann wird die Gewährung einer Dringulage angestrebt, besonders für die größeren Städte und Vororte sowie für die Industriezentren überhaupt. Hier sind die wirtschaftlichen Verhältnisse für die Schaffner und Hilfschaffner besonders ungünstig. Alle Lebensbedürfnisse sind teurer als sonst, und die Möglichkeit, durch Kleinviehhandel, Bienenzucht oder Ackerwirtschaft dem Haushalt auszuweichen, ist hier ausgeschlossen. Deshalb entstehen den in solchen Orten stationierten Schaffnern erhebliche Schwierigkeiten, um mit dem Gehalt auszukommen. Weiter wird darin eine Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Anwartschaftsalter sowie die Verjährung der Disziplinarstrafen nach Ablauf von 10 Jahren und die Wiederaufhebung der Fahrbücher an das Zugbegleitungspersonal verlangt.

Provinzielles.

* Münster, 10. Nov. Ausgezeichnete Münsterische Hochschullehrer. Verliehen wurde dem ordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität in Münster Dr. W. Engelkemper, dem ordentlichen Prof. in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät derselben Universität Dr. Julius Schöningh der Rote Adlerorden 4. Klasse; dem ordentlichen Professor in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät derselben Universität Dr. Otto Seel, dem ordentlichen Professor in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät derselben Universität Geh. Justizrat Dr. Heinrich Eymann, dem ordentlichen Professor in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät derselben Universität Dr. Alois Meister der Rgl. Kronenorden 3. Klasse. Dem ordentlichen Professor in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster, Dr. Reinhold von Vissenthal, ist der Charakter als Geh. Regierungsrat verliehen. Geh. Rat Prof. Dr. Johann Mathias Stahl wurde anlässlich seines 80. Geburtstages der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Ehrenkranz verliehen und durch den Herrn Oberpräsidenten überreicht.

* Gießen, 9. Nov. Heute vormittag fiel die Tochter des Kolons B. in Wetterode so unglücklich mit dem Rade, daß die linke Seite des Kopfes eingebrückt wurde. Der Vater fand seine Tochter im Graben bewußtlos vor und sorgte für die Ueberführung zum Krankenhaus. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

* Soest, 8. Nov. Nach einer heute nachmittag hier eingelaufenen dringlichen Mitteilung ist der Mädchen-Entführer mit der Marie Schulte aus Anröchte bei Berlin von der dortigen Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden. Eine weitere Meldung, die zu dieser Nacht in einem gewissen Gegenjah steht, besagt: Die Meldung von der Entführung der Marie Schulte aus Anröchte hat sich als unrichtig herausgestellt; das Mädchen, das die Nachricht selbst verbreitet

hatte, ist von seinen Angehörigen auf dem Jahr ermittelt und wieder mit nach Hause genommen worden.

* Wien, 10. Nov. Ein schlechtes Ende hat im laut „Nf. Ztg.“ ein Streit, der gestern nachmittags im sogenannten „Schloß Munderbach“ zwischen zwei Ausländern entstand. Einer der Streitthähe erhielt sechs Messerstiche in Seite, Kopf und Arm. Der Stich in die Seite, der allem Anscheine nach die Lunge getroffen hat, ist lebensgefährlich. Der Gestochene wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er hoffentlich bald niederkommt. Der Täter wurde verhaftet.

* Pippstadt, 9. Nov. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich gestern abend laut „Globe“ auf der Warsteiner Straße in der Nähe des Hauptbahnhofes. Auf Bahnhofswagen abgelaufen und bewegten sich infolge des Gefälles nach Pippstadt. Auf telegraphische Meldung hin wurde der Wagen von Pippstadt eine Maschine entgegengeschickt, um sie abzufangen. Beim Verlassen des Bahnhofes stieß die Maschine aber schon auf die mit großer Schnelligkeit herankommenden Wagen. Der Zusammenstoß war so stark, daß beide Wagen aus dem Gleise geworfen wurden. Führer und Heizer wurden erheblich verletzt. Der Verkehr war auf einige Stunden gestoppt. Die Wagen hatten eine ganze Anzahl von unbewachten Uebergängen passiert, ohne Schaden anzurichten.

* Arnberg, 10. Nov. Was einem sauerländer Schärer in der Regierungshauptstadt passierte, darüber erzählt man sich hier eine schaurige Sache. Also: Der Schärer kam zur Stadt. Er hatte aber kein Kleingeld, sondern nur einen Tausendmarktschein bei sich, den er für einen Kämmerverlauf gerade vor seiner Abreise erhalten hatte. Die letzten baren Groschen hatte die Eisenbahnfahrt gekostet. Nun war er in Arnberg. Hier gedachte er den braunen Lappen leichter, wie in seiner Heimat, an den Mann zu bringen. Anstatt sich aber bei einem der vielen wohlhabenden Wirte hier selbst zunächst einen kleinen Alten zu trinken, zog er es vor, sich direkt in ein größeres Eisenwarengeschäft zu begeben. Derselbe verlangte eine Hundebeförderung für seinen getreuen Begleiter. 75 Pfennige sollte er nun zahlen. Also nahm er den braunen Lappen und legte ihn auf den Tisch des Kaufes. Die Verkäuferin machte ein verdunktes Gesicht; sie rief den Prinzipal. Der kam und beschah sich den Mann, der ihm in seiner abgerissenen Winterwäldertracht gerade nicht den besten Eindruck für einen Stadtmenschen machte. Und der Mann wollte mit einem Tausendmarktschein zahlen? Das war verdächtig. Flugs gab der Prinzipal der Verkäuferin einen Wink, und dann eilte er zum nahen Polizeibureau, wo er seine Sache in aller Hast vortrug. Er fand gespöttelnde und milde Ohren. Ein Polizeikommissar erhielt den Befehl, den armen Mann zum Prinzipal zu begleiten. Nun gab es in dem Ladenlokal eine erregte Szene. Der Schärer fühlte sich verkauft in seinem Recht. Er schimpfte, daß die Scherben flirrten. Und aus dem Bruch der Ueberzeugung heraus hörte der Schärer, daß er hier überflüssig sei. Er verabschiedete sich. Und was blieb nun dem armen Prinzipal übrig; er mußte wecheln. Der Schärer zog alsdann seines Weges, aber gradezu klaffend war sein Schimpfen, als er nachher doch einen kleinen Alten trank. Da hätten die Stadtknechte die Mancheren bis auf die Fingerringen hängen und Kragen tragen ließen, die bis über die Ohren hinausgingen, aber einem ehrlichen Schärer auch einen Tausendmarktschein anzutragen, und — so etwas könnten sie nicht die dämlichen Stadtknechte. — Wir entnehmen obige Erzählung der Dortmunder Tremonia. Die Dortmunder möchten bekanntlich gern die Rgl. Regierung von Arnberg nach Dortmund verlegen. Die Dortmunder Presse selbstverständlich auch. Da das nun aber so leicht nicht geht, so erscheinen von Zeit zu Zeit teils wahre, teils erfundene, teils gefärbte Berichte aus Arnberg in den Dortmunder Zeitungen, die geeignet erscheinen, Arnberg als für eine Art Winterwälderort hinzustellen, das als Regierungssitz so wenig wie möglich geeignet sei. Auf dieses „böse“ Verhalten scheint uns auch obige Notiz zurückzuführen zu sein.

Ruffahrt.

* Berlin, 10. Nov. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll die Luftschiffe der Arnee demnächst um vier neue Luftschiffe vermehrt werden. Die Abnahme eines neuen Ballonballons steht bevor. Das neue Militärluftschiff M 4 soll eine Geschwindigkeit von über 32 Sekundenmeter erzielt haben. Die Abnahme eines neuen Zepplin-Schiffes 3. 6 ist in den nächsten Wochen zu erwarten, die eines neuen Schütte-Lanz-Schiffes wird voraussichtlich in acht bis zehn Wochen stattfinden.

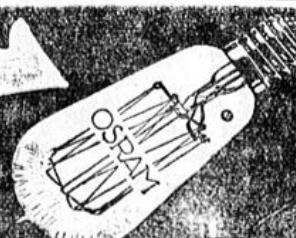
* Friedrichshafen, 10. Nov. Das neue Militärluftschiff „3. 6“ unternahm am Montag unter Führung des Grafen Zeppelin seine erste Probefahrt, die durchaus befriedigend verlief. Das neue Schiff zeigte eine vorzügliche Stabilität. Der Laufgang ist unterhalb des Tragkörpers montiert und auch das zwei Gondelluftschiff ist beibehalten worden.

* Konstantinopel, 11. Nov. Der französische Flieger Daucourt hat die Route für seinen Flug Konstantinopel-Kairo geändert. Er beabsichtigt bis Alexandria über die Bagdadbahn zu fliegen und von dort über Aleppo-Rajal über den Tiberiassee

Osram

Nur auf ein Wort

müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. — Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.



auf dem Jahrs-
ause genommen wor-

tes Ende na^h im laut
en nachmit^{te} 18 im so-
n zwischen zwei Aus-
stühne erhielt sechs
Arm. Der Stich in
ach die Zunge getrof-
er Hestochene wurde
er Hoffnungslos dar-
verhaftet.

Unbathunfall ereignete sich auf der Warsteiner Bahn. Auf dem Bahnhofes. Auf der Bahn zwei beladene Güterzüge, die sich infolge des ungenügenden Abstandes zwischen den beiden Lokomotiven aufeinander stießen. Die Lokomotiven wurden durch die Kollision zerstört. Die Güterzüge wurden durch die Kollision in Brand gesetzt. Die Lokomotiven wurden durch die Kollision zerstört. Die Güterzüge wurden durch die Kollision in Brand gesetzt.

einem sauerländer
hauptstadt passierte,
eine schnurrige Sa-
ur Stadt. Er hatte
ur einen Tausend-

einen Lammervorhalten hatte. Die die Eisenbahnfahrt berg. Hier gedachte, wie in seiner igen. Anstatt sich ohlhabenden Wirte

Alten zu trinken,
in größeres Eisen-
selbst verlangte er
einen Begleiter. 75
Also nahm er den
auf den Tisch des
ste ein verdunktes

Der kam und be-
seiner abgerissenen
den besten Eindruck
e. Und der Mann
schein zahlen? Daß
Prinzipal der Ver-
eiste er zum nahen

che in aller Hast
und willige Ohren.
n Befehl, den arg-
iten. Nun gab es
Szene. Der Schä-
Recht. Er schimpf-
nd aus dem Brust-

hörte der Schutz-
sei. Er verdunstete
armen Prinzpal
r Schäfer zog als
u kläffisch war sein
einen kleinen M-
flaut die Menigst-

ängsten und Sorgen
ren hinausständen,
uch einen Tausend:
so etwas könnten
ut. — Wir entneh-
munder Tremonia.

tanntlich gern die
ach Dortmund ver-
se selbstverständlich
ht nicht geht, so er-
wahre, theils erfun-
s Arnberg in den
geeignet erscheinen.

Winterwäldlerdorf
ist so wenig wie
die „böbliche“ Bestre-
bung zurückzuführen

zuverlässiger Quelle
Armee demnächst um
rden. Die Abnahme
gt hervor. Das neue
Geschwindigkeit von

ben. Die Abnahme
6 ist in den nächsten
neuen Schütte-Panz-
erst bis zehn Wochen

Das neue Militär-
Montag unter Früh-

Montag unter Gun-
erste Probefahrt, die
ist. Das neue Schiff
t. Der Laufgang ist
tiert und auch das
a worden.

Der französische Flie-

er seinen Flug Kon-
r beabsichtigt bis
ahn zu fliegen und
er den Tiberiassee

Der Vorsitzende leitete nun zum zweiten Teil der Tagesordnung
Aufstellung der Stadtvorordneten-Kandidaten für die
3. Abteilung

über. Die Stadtverordneten müssen vor allen Dingen bei ihren Entschliefungen das Wohl der Stadt, das Wohlergehen der Bürgerschaft am Herzen liegen. Dies-

erlittene Schlappe der Zentrumsparlei gründlich auszuweichen und die Zentrumsandidaten mit großer

In der Diskussion sagte Herr Sonntag, daß in der Arbeiterschaft große Erbitterung herrsche wegen Nichterfüllung ihrer Wünsche. Er schlage als Kandidaten Herrn Gewerkschaftssekretär Otte vor. Herr Otte habe dagegen, es bei den Vorschüssen der Vertrauensmännerversammlung vom Samstag zu belassen. (Bravo!) Grundtätig erklärte er jedoch sein Einver-

Da sich gegen die Wahl durch Zuruf kein Widerspruch erhob, wurde die Wahl des Herrn Döring zum Kandidaten einstimmig vollzogen. Bei der Wahl des zweiten Kandidaten bittet Herr Timers um Stimmzettelmahl, zieht jedoch auf Erleuten der Herren Kaplan, Nade und Gewerkschaftssekretär Otto seinen Antrag zurück. Darauf erfolgte die Auffassung

:: Becholt, 12. Nov.

Heute beginnt in der Rotenburg die Stadt.

1. Stadtverordneter Döring.
2. Oberlehrer Bause.

- Zentrumswähler der 3. Abteilung auf zur Wahl dieser Kandidaten!

für die Wähler der 2. Abtheilung fand gestern abend im Saale des Bürgerkrugs statt. Der Vorsitzende Herr Dr. Formid hielt zunächst einen kurzen Vortrag

1. Zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl rüft sich namentlich auch die Bürgervereinigung. Sie ladet auf heute Abend zu einer Versammlung ein zwecks Aufstellung von Kandidaten für die 2. Abtheilung. Für die Freunde des Zentrums eine Mahnung, auf dem Posten zu sein und Mann für Mann für die Zentrumskandidaten zu stimmen.

8.15 Uhr findet im Gefellenhauje die Bezirksversammlung
 lung St. Georg statt. Gäste sind willkommen. Witz
 werden gebeten, darauf aufmerkjam zu machen, daß
 in Zukunft Einladungen per Karte nicht mehr erge
 hen, als Einladung dient das Inserat im Volksblatt.

); Der Landwirtschaftliche Kreisverein Borken
Abteilung Westen hat am Sonntag 18. November, vor-
mittags 11 einhalb Uhr in der Rotenburg in Bocholt
eine Versammlung, in der u. a. Herr Direktor Kalt-
münster einen Vortrag über Elektrizität und Land-
wirtschaft halten wird.

der der Schriftschreibern zu verrichten haben. In unserer schnelllebigen und schnellarbeitenden Zeit, wo der Grundsatz gilt: „Zeit ist Geld,“ sollte keiner veräumen die auf den Kontoren und Büros tätig sind oder sonst im Privatleben viel schriftliche Arbeiten zu verrichten haben, die Kurrentschrift zu erlernen. Sie erspart nicht nur viel Arbeit, sondern ermöglicht manchem auch ein angenehmes, sicheres Fortkommen.

1. **Gabelsberger Stenographenverein.** Auch der Gabelsberger-Stenographenverein beginnt in den nächsten Tagen einen Unterrichtskursus. Anmeldungen werden in der Buchhandlung Grenzwarde und im Vereinszimmer bei Langenhoff entgegengenommen.

Den Mitgliedern des St. Georgius Schützen-Vereins soll in allernächster Zeit an einigen Tanzabenden Gelegenheit gegeben werden, die modernen Tänze, die der Tanzkunst eine vollständig neue Richtung geben, zu erlernen. Diese Abende werden veranstaltet von dem Tanzlehrer H. Laaths-Potthoff aus Düsseldorf. Nähe-

:: Versammlung. Am Sonntag hielt der Vogel-
 schutz- und Kanariensucht-Verein „Elsfroler“ im
 Bürgerkz die diesjährige Hauptversammlung ab,
 die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Der
 Vorsitzende machte zu Anfang der Versammlung be-
 kannt, daß dem Verein durch die Ueberrahme des
 Protektorates des Herrn Landrats Grafen von Snee-

(1) Sozialdemokratische Freiheit. Am Tage des Krankenversicherungsgesetzes haben die heiligen Sozialdemokraten alle Hebel in Bewegung gesetzt um die Arbeiter zu einer Stimmabgabe für ihre Liste zu bewegen. Sofern das mit erlaubten Mitteln geschah, kann man wenigstens dagegen einwenden. Entschiedene Zurückweisung verdient es jedoch wenn die Aufruf zu Drohungen be-
 10

11. Nov. * Vor der Strafkammer in Münster hatte sich der Wirt T. in Hemden wegen Zollfinterziehung zu verantworten. Im April ds. Js. gab T. in seiner Wirtschaft einem holländischen Arbeiter den Auftrag — er will dies aus Scherz getan haben — ihm mehrere Pakete Zigarren aus Hol-

=: Dingden, 11. Nov. Kleine Ursache, große Wirkung. Die wind- und wetterkundigen Bewohner Dingdens konnten gar nicht begreifen, wie der Hagl auf dem Turme bei dem herrlichen Herbstwetter unverwandt in den Regeng schaute und nun mußte der Dachdecker zu einer Reparatur den Turm besteigen und

Briefkasten.

H. M. U. Stammtisch Restaurant H. Erstens be-
antworten wir anonyme Anfragen überhaupt nicht.
Zweitens waren wir bei den fraglichen Vorträgen

F. M. U. Stammtisch Restaurant H. Erstens beantworten wir anonyme Anfragen überhaupt nicht. Zweitens waren wir bei den fraglichen Vorträgen

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temmling; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temmling.
Notationsdruck und Verlag: J. & H. Temmling.
Erschienen in No. 1.



Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

Installationsbureau **Duisburg**, Sonnenwall 64/66.

Telefon Nr. 22, 725 und 766.

Licht- und Kraftanlagen.

Zweigbureau **Alfred Schüring**, Bocholt, Südwall 15. Telefon Nr. 68.

Kostenanschläge
und
Ingenieurbesuche
unentgeltlich.

Weit unter der Hälfte des vollen Wertes.

Nur gegen Barzahlung!
Keine Auswahlendung!

Ein letzter Posten Herz-Stiefel für Herren,
sonst 18 bis 22 Mr.,
jetzt durcheinander zu **9 Mr.**

Ein letzter Posten Herz-Stiefel für Damen,
sonst 16 bis 18 Mr.,
jetzt durcheinander zu **8 Mr.**

Ein letzter Posten Bienen-Stiefel für Damen,
sonst 17 bis 18 Mr.,
jetzt durcheinander zu **8 Mr.**

Schuhhaus Gustav Gompertz,
Bocholt, Neustraße 11.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto.

Postcheckkonto Köln 11866.

Zinssatz für **Einlagen** bei täglicher Vermehrung

3 3/4 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und
Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.



Ich lache, weil ich durch Akker's Abtei-Sirup

von meinem ernsten Brustleiden genesen bin. Hört
einige Stimmen von Tausenden.

Herr August Steinicke, Musfeldstr. 7, Duisburg,
schreibt uns:

„Zehn Jahre litt ich an Asthma und konnte
zum Schluss meine Geschäfte nicht mehr wahr-
nehmen. Keine 10 Schritte konnte ich hinter-
einander machen, so furchtbar quälten mich die
Beklemmungen. Ich wusste mir zum Schluss
keinen Rat mehr. Dann kaufte ich den so sehr
gepriesenen **Akker's Abtei-Sirup** und
nach dem Gebrauch von nur wenigen Flaschen
fühlte ich mich gesunder als vor 10 Jahren und
kann ich mein Geschäft in seinem ganzen Um-
fange wieder allein besorgen.“

Ein sehr gutes Mittel gegen Asthma, Bronchitis,
Husten, Erkältung, Keuchhusten, Verschleimung,
Seitenstechen, Influenza und gegen alle Brust- und
Lungenbeschwerden ist der

Akker's Abtei-Sirup

Preis p. Flasche von 250 Gramm M. 2,—
500 „ M. 4,—
1000 „ M. 6,50

Also je größer die Flasche, je vorteilhafter ist der
Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unter-
schrift des General-Agenten L. J. Akker. Engros-
Vertrieb Handels-Gesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Köln.
Zu haben in der Apotheke Max Köhler und den an-
deren Apotheken.



Bestandteile: 50 K. weisse, 40 K. Ko-
chsalz, 400 Gr. Marshmallow extr., 200 Gr. Bal-
sambirke, 150 Gr. Gerstenextr. (heilsame)
200 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salzwasser,
50 Gr. L. Fenchelwasser, 50 Gr. Weingeist, 50 Gr.
50 Gr. Salicylsäure, 150 Gr. Acetyl-Salicyl-
säure, 10 Gr. Zitronenöl, 45 Gr. Zitronensaft mit
Fenchelöl, 200 Gr. Anisöl und 5 Gr.
Vanillinöl (je nach Bedarf).

Hypothekengelder

aus L. und H. Stelle zu ge-
mäßigen Bedingungen, sowie
Hypothek, Betriebskapital,
Bauspar- oder Darlehen braucht,
wende sich vertrauensvoll an
Carl Böbe, Berlin i. B.,
Blumenstr. 51.
Bei Kauf 20 Pf. Rückporto selbst
Stempel beifügen.

Gändler und Gastlerer

die Privatbank des Bankiers,
werden zum Betrieb mehrerer
täglich gangbarer Konsumartikel
der Lebensmittelbranche bei ho-
hem Verdienst gesucht.
Off. Off. ab u. A. O 2627
an Fabrikantenhaus, Bismarck-
str. 10, Berlin.



Schrauth's

**Spar-
kernseife**

mit
den
Bergmanns-
Hämmern
ist die beste

HARMONIUMS

Spez.: Von jedem, ohne No-
tenkenntnis, 4. Stimme, zu
spielende Instr. Katalog gratis.
Aloys Maier, Reg. Hofk., Fulda
7000 d. Welt finden ihre eige-
nen, besond. billige Haus-In-
strumente um, zu 485 u. 515 M.

Nach hohe Preise für getragene
Hörner, Damen- und
Kinder-Garderoben, Schuhe
und Stiefel, Wäsche sowie
ganzer Ausstattungen. Post-
karte genügt. Komme sofort.
Abhandlung Schmellentamp,
vorm. Frau Eigenes,
Wesel.

Farbezu Häuse

Einfach Praktisch Billig
nur mit echten
Heilmann's Farben
Schulmarke: Fuchskopf im Stern.

Diese Dose
Kavalier
Das Beste vom Besten
70%
ist beliebt bei Jung u. Alt
Warum?
Weil sie das beste Schäummittel
der Welt enthält
Kavalier
greift das Leder nicht an, erzeugt
wunderbaren Porzellan, färbt nicht
ab u. macht das Leder geschmeidig!

Bleiben Sie ehrlich
in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem
Versuch zugeben, dass Sie
nie besser gewaschen
haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen
brauchen und loben es täglich!
Überall erhältlich, wie folgt, nur in Original-Packungen.
Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Nur Fabrikanten der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

Wesel
Kaiserplatz und
Kaldenberg

Gerh. Adam

Duisburg
Königstraße 9

* Flügel und Pianinos *

eigenes Fabrikat, während 85 Jahren in Ton und Haltbarkeit glänzend bewahrt.
Flügel und Pianinos von C. Bechstein, V. Berdux, Grottrian, Steinweg Nachf.
Phonolapianos. — Harmoniums.

Meine Verkaufsräume enthalten eine Auswahl von 150 Instrumenten und mein Vermietgeschäft verfügt über 500 Pianos.
Mäßige Preise. — Günstige Zahlungsbedingungen. — Stimmungen. — Reparaturen.

Zweit

Neueste

Röln
* Köln
erhielten die
2899, die den
Stimmen.

w Berlin
angezeigt mel
90 Kinder d
Kinder seien

w Berlin
Anzeiger me
Nach dem Z
ernbüchsen
ter, Vater u
Arbeiter wu

Ketru

* Berlin

11 Uhr wu
der Refuten
darten Gern
genommen.

Generalschm
neral von K
von Moltke,
herrlichen O

ten. Kurz
Portol 4 der
Uniform ein

Feldmarschal
den Adlerord
die Prinzen

Oskar, Joach
nowitsch von
Front ab un

Guten Morg
Dann wurde
le gebracht u

Ansprachen
digung brigad
ler eine Anst

Der

Da Männer
das sie mit
nisse so häufig
wundern ist,
Seite kommt,
re, so doch als
muss, nämlich
mehrere „abst
Nebenarten
hauptung blei
weisen.

Wie wohl
Junggeheile
Zeit auf das
„Kneipe“, wie
Ausdrucks bei
Ort, wo er sei
kann, sondern
hebung durch
len, die er dor
leben, das er
kennt, erleben

Das ist auch
handwerklich
ter, auch zeitw
Abend auch in
fellschaft zugeb
Bedürfnis reg
und noch ein
Und nun denkt
der Junggeheile
fleht. Außerdem
er sich für sein
jeder seiner Ger
selbst Berges
Gemüthsstimmun
schen Zeit, wo
hältnis hat, wo
men eine inter
sene herrliche
maße früher M
Pies“, mein G
Junge Tamen
das häufig für
hat er gar ein
wie ein Gefäß
ist sie schneide
fauchlich wie
Wier, hat sie ab
gesehen, so ist

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Röln Stadtverordnetenwahlen.

* Köln 11. Nov. Bis heute mittag 1 Uhr erhielten die Kandidaten des Zentrums 2834-2899, die der Liberalen Partei 2978 bis 3017 Stimmen.

Masernepidemie.

* Berlin, 11. Nov. (Telegr.) Der Totalanzeiger meldet aus Rothenburg (Juda) daß 90 Kinder dort an Masern erkrankt seien. 6 Kinder seien bereits gestorben.

Eine große Schlägerei.

* Berlin, 11. Nov. (Telegr.) Der Totalanzeiger meldet aus Diesfurt (Oberpfalz): Nach dem Jahrmärkte veranstalteten 30 Bauernburschen eine große Schlägerei. Ein Arbeiter, Vater von 6 Kindern wurde erschlagen, 4 Arbeiter wurden schwer verletzt.

Rekrutenvereidigung in Berlin.

* Berlin, 11. Nov. Heute vormittag um 11 Uhr wurde im Lustgarten die Vereidigung der Rekruten der Garnison Berlin, der benachbarten Garnisonen und des Gardekorps vorgenommen. Es versammelten sich das Offizierskorps und die Generalität Berlins u. a.: Generalfeldmarschall Frhr. von der Goltz, General von Kessel, der Chef des Generalstabes, von Moltke, der Kriegsminister, die fremdherrlichen Offiziere und Militärbevollmächtigten. Kurz vor 11 Uhr ritt der Kaiser aus Portal 4 des Schlosses heraus. Er trug die Uniform eines Generalfeldmarschalls, den Feldmarschallstab in der Hand u. den Schwarzen Adlerorden über dem Paletot. Es folgten die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar, Joachim und Prinz Gabriel Konstantinowitsch von Rußland. Der Kaiser ritt die Front ab und wünschte den Rekruten einen Guten Morgen, den diese kräftig erwiderten. Dann wurden das Feldzeichen aus dem Schloß gebracht und der Altar aufgestellt. Nach den Ansprachen der Geistlichen erfolgte die Vereidigung brigadeweise. Hiernach hielt der Kaiser eine Ansprache. Der Korpskommandeur



Zum Jubiläum des Pasteur-Instituts zu Paris.

Am 14. November dieses Jahres kann das weltbekannte Pasteur-Institut in Paris auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum des von Pasteur gegründeten und jetzt unter der Leitung von Dr. Metchnikoff stehenden Institutes wird in feierlicher Weise begangen.

Der bekannte Chemiker Louis Pasteur (geboren 1822, gestorben 1895) hat sich neben seinen anderen zahl-

reichen chemischen Arbeiten ganz besonders durch seine Untersuchung über den Milzbrandbazillus und über die Bakterien der Gärungsprozesse, sowie vor allem durch die Hundswut einen Namen gemacht. In dem durch öffentliche Sammlungen errichteten Institut wurden zuerst viele von tollwütigen Hunden gebissene Menschen geimpft und geheilt. Das Institut wird jetzt von dem bekannten russischen Prof. Dr. Metchnikoff geleitet.

brachte ein dreifaches Hurra auf ihn aus. Den Schluß der Feier bildete der Vorbeimarsch der Fahnen und Standarten vor dem Kaiser, der sich hierauf zum Schloß zurückbegab.

Die mexikanischen Wirren.

* Washington, 11. Nov. (Telegr.) Staats-

sekretär Bryan hatte mit dem mexikanischen Geschäftsträger eine Unterredung, worin er ihm erklärt haben soll, daß die Vereinigten Staaten die Wahl eines mexikanischen Kongresses ebenso für ungültig ansehen, wie die Wahl eines Präsidenten oder Vizepräsidenten. Auch mit den europäischen Diplomaten hatte

Bryan eine Unterredung. Er teilte ihnen die Maßnahmen mit, welche d. Vereinigten Staaten in Mexiko wollten.

* New York, 11. Nov. (Telegr.) Eine Drahtung aus Mexiko meldet: Die Zurückziehungen von Geld aus der Bank von London und Mexiko sowie der Nationalbank erreichten gestern eine beträchtliche Höhe. In mehreren Straßen bildeten die Leute, die ihr Geld zurück haben wollten, lange Reihen. Der Direktor der Nationalbank erklärte, daß die meisten Geldabheber kleine Sparer gewesen seien.

Aus Vera Cruz wird gemeldet: Der amerikanische ungeschützte Kreuzer Wheeling ging von dort plötzlich nach Tampico ab, da die Aufständischen im Begriff stehen, die Stadt anzugreifen. Die Anwesenheit des Kriegsschiffes zum Schutze der Fremden ist notwendig.

Schweres Unwetter in Nordamerika.

* New York, 11. Nov. Nach dem sommerlichen Wetter herrscht in New York ein derartiger Schneesturm, wie er im November hier noch nie vorgekommen ist. Der Eisenbahnverkehr hat starke Verspätungen erlitten. Durch den Schneesturm waren sämtliche Eisenbahngleise vollständig verweht. Die Züge wurden vor allem dadurch aufgehalten, daß die Telegraphenstangen unter der Last des Schnees brachen und der Signaldienst infolgedessen nicht funktionierte. Ueber Cleveland im Staate Ohio und in Pittsburg, in Pennsylvania legte der Schneesturm mit solcher Kraft, daß beide Städte von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten waren. In vielen Städten versagte der elektrische Strom und der Straßenbahnverkehr stockte völlig. In Pittsburg ist die Temperatur in 15 Stunden um 30 Grad gesunken. Der Sturm trieb das Wasser des Michigansees so stark gegen das Land, daß der Jacksonpark kilometerweit unter Wasser steht.

* Montreal, 10. Nov. Schwere Stürme brausen vor dem Golf von St. Laurens. Man befürchtet, daß der Kohlendampfer „Bridgeford“, von dem man seit 9 Tagen nichts gehört hat, gesunken ist. Alle Schiffe, die nach Montreal abgehen, haben Verspätung.

Der Mann und das Wirtshaus.

Von einer Frau.

(Nachdruck verboten.)

Da Männern wird so oft zum Vorwurf gemacht, daß sie mit Hintansetzung aller Familienverhältnisse so häufig das Wirtshaus besuchen. Zu verwundern ist, daß der Vorwurf gerade von einer Seite kommt, die, wenn auch nicht als unmittelbar, so doch als mittelbare Ursache angesehen werden muß, nämlich von den Frauen. Obgleich ich schon mehrere „abgeschmackte“ und sonstige wohlklingende Redensarten höre, muß ich doch bei meiner Behauptung bleiben und werde sie im folgenden beweisen.

Wie wohl niemand bezweifeln wird, ist der Junggeselle mit seinen Bedürfnissen zum größten Teil auf das Wirtshausleben angewiesen. Die „Kneipe“, wie ich mich wohl für die Folge dieses Ausdrucks bedienen darf, ist ihm nicht allein der Ort, wo er seine leiblichen Bedürfnisse befriedigen kann, sondern sie gewährt ihm auch geistige Erhebung durch die Gesellschaft gleichgestimmter Seelen, die er dort findet und die ihm das Familienleben, das er gewöhnlich nur vom Hörensagen kennt, ersetzen soll und muß.

Das ist auch der einzige Grund für das Vorhandensein der vielen Dämmerungs- und Nachtsalzer, auch teilweise knetpientes genannt. Mag der Abend auch in irgendwelcher lebenswürdigen Gesellschaft zugebracht worden sein, immer ist noch das Bedürfnis reg, in das geliebte Lokal zu gehen und noch ein Glas mit den Freunden zu trinken. Und nun denke man sich die Verzweiflung, wenn der Junggeselle kein Platz mehr in der „Kneipe“ findet. Außerdem ist die Kneipe auch der Ort, wo er sich für seinen Gram, seinen Kummer, Kura für jede seiner Gemütsbewegungen Linderung holt, ja selbst Vergessenheit trinkt. Die Ursache für diese Gemütsstörungen findet sich in seiner himmlischen Zeit, wo er ein sogenanntes heimliches Verhältnis hat, wo er bei einem sehr kleinen Einkommen eine unendlich große Liebe im Herzen hat. Seine herrliche Zeit, wo er immer eine solche Unmenge süßer Gedanken, wie „mein Engel“, „mein Lieb“, „mein Herz“, wodurch sich jeder so viele junge Damen so gern betören lassen, verbringt, daß häufig für ein Ehepaar nichts übrig bleibt. Hat er gar einen Auf erhalten, kommt er lustig wie ein Zephyr in die Kneipe und trinkt viel Bier, ist sie schönste gegen ihn aufgetreten, so ist er melancholisch wie ein Besenbinder und — trinkt viel Bier, hat sie aber gar einen anderen freundlich angesehen, so ist er wütend wie ein zorniger Löwe

und trinkt sehr viel Bier. Während dieser Zeit ist er natürlich allen seinen Freunden ein Rätsel. Sie können sein Benehmen nicht begreifen, bis endlich das Verhältnis entdeckt oder das Einkommen eine Stufe erreicht hat, daß die bekannte Annonce erlassen wird: „Als Verlobte empfiehlen sich usw.“ Jetzt geht er zwar jeden Abend in die Kneipe, bleibt aber dennoch der Fahne treu, der er zugeschworen, bis endlich die Zeitungen wieder als Mittel zur Benutzung der freudigen Nachrichten „Als Verlobte empfiehlen sich“ benutzt werden. Schon während der Verlobung wurde er von sämtlichen jungen Chemännern seiner Bekanntschaft mit den schrecklichen Schlägerungen des Ehestandes überfallen und Redensarten wie „Nur du mein Brutus“, „Aber Mensch, du weicht ja gar nicht, was das heißt?“, „Denn ich noch einmal zurü kommen“, „Mann, du wirst es gewahr werden, die Kinder, das Geschrei und die Kosten, Junge, Junge!“ muß er täglich hören.

Natürlich ist alles ohne Erfolg geblieben, er hat es außerdem sehr komisch gefunden, daß Leute, die doch ähnlich gewarnt worden sind, trotzdem das verhängnisvolle Ja gesprochen hatten; auch findet er das alles gar nicht befriedigend. Es ist so schön in der Einsamkeit, sein „liebes süßes Weibchen“ tut alles, was sie ihm an den Augen ansetzen kann. Er ist der Gegenstand ungeteilter Aufmerksamkeit und die Kosten „du lieber Himmel“, sagt er, „ich komme ganz gut aus, ich habe früher, als ich in die Kneipe ging, weit mehr gebraucht. Ein Drittel der Einnahme ist für meine Bedürfnisse bestimmt, zwei Drittel erhält meine Frau.“ Natürlich wird der Sparfahne wegen erst eine Bedienungsfrau genommen, bis man einseht, daß eine Bedienungsfrau eine Frau ist, die nur dann vorhanden ist, wenn man sie nicht braucht. Die Notwendigkeit eines Mädchens, das kochen kann, stellt sich heraus und diese Mehrausgabe wird, da eine Frau sich erfahrungsgemäß von ihrem Einkommen nichts für sich läßt, von dem Drittel des Mannes bestritten. Er läßt sich auch diese Schwärzung ganz gern gefallen, denn er geht ja doch nicht mehr aus. Er kann überhaupt nicht begreifen, wie er sich jemals in einer so rauchigen, überfüllten und ungesunden Kneipe hat aufhalten können. Kurz, der Himmel hängt voller Gelben und nur mitunter läßt sich der Ton einer Klarinette vernehmen, wenn ein kleiner Streik wegen der Oberherrschaft stattfindet.

Jetzt tritt ein Moment ein, dessen Schwere und Bedeutung die Männer nie so würdigen, wie er gewöhnlich werden muß, das ist der Moment, wo die Frau Mutter wird. Die höchste Potenz der Glückseligkeit ist erreicht und freudig wird dieses Ereignis allen Freunden und Bekannten in der

besten Form: Gekostet wurde mein innigst geliebtes Weib usw.“ gemeldet. Mit dem Eintritt des jungen Sprösslings in die Welt tritt ein Wendepunkt in dem Leben des Mannes ein, denn 1. nimmt der kleine Weltbürger alle Aufmerksamkeit für sich in Anspruch, folglich hat man keine für den glücklichen Vater mehr, 2. kommt er sich manchmal recht überflüssig vor, denn er ist überall im Wege, 3. ist das Weibchen ein sog. gutes Kind, es schläft den ganzen Tag und schreit dafür desto mehr in der Nacht. Der Verlust der Nachtruhe macht den Mann untröstlich und selbst die Aussprüche der alten Frauen: „Ach, wie süßen das Kind ähnlich sieht, vermögen sein aufgeregtes Gemüt nicht zu beruhigen. „Ja freilich ähnlich“, denkt er, „ich habe früher auch in der Nacht mehr geredet als am Tage, aber dabei höchstens einen Nachtwächter gestört.“ Außerdem bemerkt er 4. daß sein Drittel sich immer mehr einem Sechzehntel nähert und daß es seinem Anteil an den Tageseinnahmen wie den Benutzungen nähert: Die Tageskosten müssen erst abgezogen werden; oder wie den Geldstücken: durch je mehr Hände sie gehen, je mehr werden sie beschmutzt.

Alles dies veranlaßt den Mann, seiner Mißstimmung zuerst durch leises Brummen Ausdruck zu geben, welches schließlich so stark wird, daß die ohnehin geplagte Frau sich eines Tages nicht mehr halten kann und in die Worte ausbricht: „Jetzt höre endlich einmal auf, das ist ja nicht mehr zum aushalten!“ Bis hierher wäre alles gut, aber nun kommt noch: „Geh nur einmal zu deinen Freunden, damit du auf andere Gedanken kommst“. Nun ist der Wurf gefallen: das war offenbar gesagt, denn er geht hin und wird von seinen Freunden und Schatzgenossen mit einem brillanten Hurra empfangen. Die allseitige Frage ist nun gleich: „Na, was ist’s?“

„Ach Gott, ich hab’s recht satt, dieses Geschrei, diese Kosten!“

„Ala, haben wir es dir nicht gesagt. Siehst du, du wolltest ja nicht hören, wir wuschen unsere Hände in Unschuld.“

Wenn man die Leute so reden hört, möchte man glauben, der Ehestand sei eine Hölle, und doch, Hand aufs Herz, sind alle Männer froh, daß sie ein Weib und liebe Kinder haben. Was sie aber da sagen, heißt sie der reine Egoismus reden: sie möchten allerdings die Freuden des Ehestandes genießen, die Unbequemlichkeiten und Leiden aber gern den Frauen allein überlassen.

Doch zurück zu unserem Gatten und Vater. Da gleich er es sehr satt hat, so hindert ihn das doch nicht ein paar Pater Noster zu trinken, die ihn in eine so dermaßen fröhliche Stimmung versetzen, daß er am anderen Morgen den übrigen Familien-

mitgliedern wieder lebenswürdig und ihm selbst alles im alten Glanz erscheint. Da dieses Experiment so gute Früchte getragen hat, so entschließt sich die Frau, dieses Mittel öfter anzuwenden — und er? Bei ihm regt sich wieder die alte Gewohnheit, er findet wieder Geschmack daran und bald ist es ein alter Freund, bald ein Geschäft, das ihn veranlaßt, außerhalb der Erlaubniszeit die Kneipe zu besuchen, obgleich ihm, wie er zu Hause sagt, eigentlich gar nichts daran gelegen ist. Kurz, bald gewöhnt er sich so daran, daß er einen Abend als verloren ansieht, wo er nicht im Wirtshaus seinen Schoppen getrunken hätte.

Während der Gatte im Geschäft oder in der Kneipe ist, plagt sich seine Frau mit den Kindern, zieht sie groß und wird dafür mit dem Titel Mutter und liebe Mütterchen belohnt. Schließlich preist der Chemann, da mit der Versorgung der Kinder auch sein Sechzehntel wieder steigt, den Ehestand wie im ersten Jahre seiner Ehe, und gibt sich jedem alten Junggesellen, den er durch eine entsprechend alte Haushälterin zu Tode ärgern sieht, als den glücklichsten Ehegatten Ehegatten fund.

Aber was machen denn die Chemänner im Wirtshaus, höre ich fragen. Wenig. Wenn die Chemänner zusammenkommen, so sind die ersten Fragen: Was machst du, was machst deine Kinder, und was machst deine Frau? Die Frau ist immer die letzte, nach der gefragt wird. Dann wird entweder Karten gespielt, oder es wird Politik getrieben, was manchmal noch unentwerrbarer ist, als alle Balkenwirren. Hierzu wird Tabak geraucht und Bier getrunken. Der gewissenhafte Gatte trinkt jedoch nur soviel, als ihm seit Sechzehntel gestattet. Ist die Debatte einmal zu warm, oder sind die schlechten Witze zu schön, so erlaubt er sich auch mehr und die Gattin hat das Vergnügen, noch eine andere Schattenseite des Wirtshauslebens kennen zu lernen, denn der andere Morgen findet den Gatten mit einem dicken Kopf und mit einem Kagenkammer, der ihn das „liebe Mütterchen“, wie er sie, um auszugehen zu können, den Abend vorher nannte, so kurz, als sie nur immer erlaubt abfertigen läßt. Die Kinder, sonst Engel, heißen Wälge, und der Diensthof, sonst ein gutes Mädchen, eine dumme Gans.

Der nicht gewissenhafte Gatte überschreitet die festgestellten Portemonnaie-Grenzen; und die brave Frau muß allein die ganzen Sorgen und den ganzen Kummer des ehelichen Lebens tragen, und da nicht voraussehen ist, ob der Ehegatte der gerechten Referat ein gewissenhafter oder nicht gewissenhafter Wirtshausbesucher werden wird, so geht ich allen künftigen Frauen den guten Rat: „Über brummen lassen, als gehen lassen!“

Arbeitsmarkt

Wer

eine Stelle sucht
oder
zu besetzen hat,
annonciert am besten im

**BOCHOLTER
VOLKSBLATT**

das in Verbindung mit der RHEDER
VOLKSZEITUNG, der ANHOLTER ZEITUNG
u. dem BORKENER VOLKSBLATT von allen
Zeitungen die größte Verbreitung im

westl. Münsterlande
hat.

Für die fürstliche Hofküche
ein reines, nicht zu junges

**Küchen-
mädchen**

gesucht. Anfangslohn 25 M.
monatlich. Meldungen mit
Empfehlungen an die Fürstl.
Hauptkassierin zu Anhalt i. Westf.

Ein properes

Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit gegen
hohen Lohn nach Düsseldorf
gesucht. Näheres bei
Frau Teob. Nientimp,
Bocholt, Schmalzstr. 18.

Ein schultes, properes

Mädchen
für leichte Hausarbeit, auf ganze
oder halbe Tage gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

wo wir, kuth.

Mädchen
in bürgerl. Haushalt für sofort
oder später gesucht.
Wittfordestr. 15.

**Weberei-
Familien.**

wo mehrere Mitarbeiter we-
ben oder spulen, finden noch
einige ab November d. J.
dauernde Beschäftigung.
Wohnungen mit Stall und
Gartenland vorhanden.

Frühlich & Woll,
Hess. Lichtman,
Möbelschmied, Leinen-
und Baumwoll-Weberei.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 12. Nov. 1913,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich in der Wirtschaft
Reibich, Nordstraße, folgende
Gegenstände:

1 Spiegel mit Kon-
sole

Öffentlich meistbietend zwangs-
weise gegen Barzahlung ver-
steigern.

Bothe,
Gerichtsvollzieher,
Gellerstr. 24.

Zwangsversteigerung.

Am Donn., 13. Nov. 1913,
nachmittags um 2 Uhr,
werde ich an Ort und Stelle,
Versammlung der Käufer Gut
Eting (Wiltg. Götting)

2 Karren Heu, 1 Karre
Stroh und 1 Hund
(Dogge)

Öffentlich meistbietend zwangs-
weise gegen Barzahlung ver-
steigern.

Bothe,
Gerichtsvollzieher,
Gellerstr. 24.

Wer liefert

Stroh
gegen Rückgabe von Pferde-
dünger?

Sangerbergstr. 10.

Ein braves

MÄDCHEN

(kath.), 21 Jahre alt, sucht Stelle
im Haushalt zu Dez. od. Jan.
Offerten unter „1000“ an die
Expedition d. Bl.

Für einen kleinen kinderlosen
Haushalt wird für Küche und
Hausarbeit ein tüchtiges

MÄDCHEN
gesucht.
Näher in der Exped. d. Bl.

Einzelhändler Vertreter

sucht noch die Vertretung einer
Baumwollmanufaktur f. Leipzig.
Off. u. L. K. 8835 an Rudolf
Witte, Leipzig.

Tüchtiger

Dreher
gesucht.
Ludwig Schwartz,
Schmiedestr. 14.

Passierer und

Andreher
gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ja, Mann (Gymnasiast) sucht
sofort Stelle als

Lehrling
auf Kontor oder Lager einer
hiesigen Fabrik.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Stellung sucht, ver-
heiratet, lange die
Btg. „Deutsche Stenograp-
hie“ 36 S. 29.
Es genügt Postkarte.

Achtung!
Ich liefere auf wöchentl.
(kath.) (von 2 Mark an)
14 tägige und monatliche
Teilzahlung!

Kleider- und Küchen-
schränke, Vertikows, Pol-
stermöbel, kompl. Ein-
richtungen, sowie einzelne
Möbelfstücke, Kochherde,
Bett- und Bettwäsche,
Bettfedern, Stepp- und
Tischdecken, sowie sämt-
liche Konfektions- und
Manufakturwaren.

Bocholter

D. Trilbwasser,
Bocholt, Poststraße 6.

Einmachtopfe

aus glasiertem Steinzeug von
40 bis 120 Liter Inhalt wieder
eingetroffen.

Wilms,
Baumaterialienhändler,
Achtung!

Bringe meine Maschinen-
teile frei in empfehlende Er-
innerung! Striden sämtlicher
Wollartikel, sowie auch Anstriche.

Van der Laan,
Wittfordestr. 14.

Bekanntmachung.

Umfaßender (Steuer beim Erwerb von Grundstücken.
Der Erwerb, bezw. die Veräußerung von Grundstücken wird
in seltenen Fällen dem Bürgermeisterrat mitgeteilt. Ich nehme
daher Veranlassung, die zur Entrichtung der Steuer Verpflicht-
eten, dies sind der Erwerber und Veräußerer, auf die Bestim-
mungen in den §§ 10 und 14 der Ordnung für die Erhebung
einer Gemeindesteuer vom Erwerb von Grundstücken vom 1.
September 1906 hinzuweisen. Die Bestimmungen lauten:

§ 10. Die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten haben
innerhalb 2 Wochen nach dem Erwerb dem Bürgermeisterrat
hierzu sowie von allen sonstigen für die Festsetzung der Steuer
in Betracht kommenden Verhältnissen schriftliche oder protokol-
larische Mitteilung zu machen, auch auf Erfordern die die Steuer-
pflichtigkeit betreffenden Urkunden vorzulegen.

Auf Verlangen des Bürgermeisters sind die Steuerpflichti-
gen verbunden, über bestimmte, für die Veranlagung der Steuer
erhebliche Tatsachen innerhalb einer von ihnen zu bestimm-
enden Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen.

§ 14. Wer eine ihm nach § 10 dieser Ordnung obliegende
Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorge-
schriebenen Form erstattet, wird, insofern nicht nach den best-
ehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer
Geldstrafe von einer bis 30 M. bestraft.
Bocholt, den 3. November 1913.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die unter dem Schweinebestande des Wäfers Hermann
Kuhmann hier Dingdenerhauser ausgebrochene Rotlaufseuche
ist erloschen.
Bocholt, den 10. November 1914.

Die Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtgelder-Verteilungsliste von Anhalt für das
Jahr 1913 liegt vom 17. November d. J. ab auf 2 Wochen auf
dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht der Jagdgemeinschaften
offen. Gegen die Verteilungsliste ist binnen 2 Wochen nach Be-
endigung der Auslegung Einspruch bei dem Unterzeichneten zulässig.
Anhalt, den 8. November 1913.

Der Jagdvorsteher:

Föcking, Bürgermeister.

Verband christl. Textilarbeiter.

Ortsgruppe Bocholt.

Am Freitag, dem 14. d. M., 1/2 9 Uhr
findet im Lokale der Roteburg eine

Versammlung
der **Arbeiterräte**

statt.
Ausprache und Stellungnahme zur Sperre.

Zu dieser Versammlung sind die Ausschüsse aller hiesigen
Textilbetriebe förl. eingeladen.

Der Vorstand.

Bocholter Stenographenverein „Stolze Schrey“

lernt stenographieren!

Am Donnerstagabend 8 1/2 Uhr beginnt im oberen
Saale des Hotels Gerbaulet ein

Anfänger-Kursus
für Damen und Herren nach dem vereinfachten Stenographie-
System „Stolze Schrey.“

Honorar 3 Mark.
Anmeldungen werden vom Vorstand, vom Vereinsvize und
zu Beginn des Kurses entgegengenommen.

Der Vorstand.

ACHTUNG!

Um mein großes Lager rasch gründlich zu räumen, verkaufe
wie auch in früheren Jahren sämtliche Vorräte

10-15 Proz.

zum Teil noch weiter unter reellstem Ladenpreis.
Alle Artikel sind in größter Auswahl u. großen Partien,
nur in beschränkter La. Qualitäten vorhanden.

Günstig für Brauereien, Wirtshäuser und für alle, die für
längere Zeit ihren Bedarf in meinen Sachen vorzuziehen be-
wollen.

Verkauf nur gegen Bar.

J. Nientimp.

Achtung! Achtung!
Noch nie dagewesen

Bringe große Posten

Schuhwaren aller Art,

Anzüge, Hosen, Herrenmäntel, Socken, Taschentücher, Hüte, Mützen,
Schirmhüte, zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.
Wenn Sie beim Einkauf eine Handvoll Geld verdienen wollen,
dann eilen, eilen Sie nur zum

Kaufhaus Fortuna,
Bocholt, Raderstr. 18, 1. u. 2. Stockwerk.

„Ich litt seit 8 Jahren an gelb-
lichem Hautausschlag und furchtbarsten

Hautjucken.
Durch ein halbes Stüd Rader's
Balsam-Medizinale-Öl habe
ich das Uebel völlig beseitigt.
D. S. „Polst.“, a. St. 60 Pf.
(100 Pf.) und 1,00 M. (85 Pf.)
für die Form. Dazu Rader's
Cremer (a 50 und 75 Pf.)
Bei Peter Wolf, Bocholt.

Depots: A. Fischer, Dro-
g. am Markt, Geschw. Hoopner,
Raderstr. 4.

2 große Ladenlokale

nebst Wohnung und großem
Koffraum, Garten und Ein-
tergangsbau für Werkstatt oder
Lager geeignet, preiswert zu
vermieten. Näheres

Nordstraße 31.

Das Haus

Tagenr. 3
ist anderweitig zu vermieten.
Näheres Raderstr. 18.

Wohnung

von 9 Räumen nebst großer
Küche mit geräumiger Stal-
lung, Lagerplatz, Schuppen und
Garten. In jedem Geschäft ge-
eignet, an Raderstr. gelegen,
steht zu kaufen.
Näher in der Geschäftsst. d. Bl.

Oberwohnung

zu vermieten.
Dresdenerstr. 51.

Arbeiterwohnung

in der Nähe der Molkerei zu
mieten gesucht.
Näheres Seggenwies,
Molkerei.

3 Zimmer

an junges Ehepaar
zu vermieten.
Näheres Schmalzstr. 4.

Umstandshalber ist eine

Wäscherei u. Plätterei
mit Kundschaft

sofort oder bald zu vermieten.
Näheres Raderstr. 176.

Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Wassermotor-Maschinen,
leichte ist stets im Gebrauch zu
bestimmen, empfiehlt zu äußerst
billigen Preisen.

Bernhard Schulz,
Raderstr. 12. Telefon 168.

Am Donnerstag
nachm., von 3 Uhr
an ist von 2 fetten
Schweinen

Fleisch
pr. Pfd. zu 78 Pf. zu haben.
Franz Top,
Raderstr. 14.

Mehrere gebrauchte

Fahrräder,
darunter 2 Anfahräder,
gerät spottbillig ab

Fahrradhaus
Herrn. Peltzer
an der evangel. Kirche.

Wer verkauft sein Haus, gleich
welcher Art, auch mit Ge-
schäft, Baustelle oder Landwirt-
schaft, in Bocholt od. Umgebung?
Wdr. sofort erb. an W. Anief,
Barmen, Graubengr. 41.

Benediktentee!
in geschäftl. Hausmittel für
Frauen, a. Raderstr. 60 Pf. Nur bei
Herrn. Peltzer, Raderstr.

Ein 9-jähriges

Pferd (Stute),
mittelschwer, zu ver-
kaufen oder zu ver-
tauschen.

Bocholt, Raderstr. 48.

Clysterspritzen
in allen Größen
empfehlen

Drogerie Bruns,
Raderstr. 22.

Welliges (a. Raderstr. 60 Pf.)
Brennen erzeugt in
10 Min. Placc's 3. Oestrichs-
Öfen. St. 60 Pf.
Drogerie Bruns, Bocholt.

Saft neuer

großer Ofen
bittig abgegeben. Wo, zu erfr.
in der Exped. d. Bl.

Am St. Martinsabend ein
schweres, goldenes

Armband
verloren.

Gegen gute Belohnung abzu-
geben in der Exped. d. Bl.

Instrumental-Verein, Bocholt.

I. Konzert

Sonntag, den 16. November 1913,
abends 5 Uhr

im Saalbau des Schützenvereins und der
Stadt Bocholt.

Abonnementskarten sind in den bekannten Ver-
kaufsstellen à M. 2,50 zu haben.

Stadtverordnetenwahl

Als Kandidaten der **Zentrums-
partei** für die III. Abteilung sind durch die
Wählerversammlung bestimmt:

1. Herr Stadtverordneter Ferd. Döring.

2. Herr Oberlehrer Josef Bause.

Wir ersuchen unsere Parteifreunde dringend,
in oft bewährter Treue ihre Pflicht zu tun,
ihre Wahlrecht auszuüben und nur diesen Kan-
didaten ihre Stimme zu geben.

Der Vorstand der Zentrumspartei
zu Bocholt.

Bürgervereinigung.

Heute Abend 8,45 Uhr:

Versammlung

der Wähler der II. Abteilung

im Bürgerhaus zwecks Aufstellung von
Kandidaten für die Stadtverordneten-
wahlen.

Der Vorstand.

St. Georgius Schützen-Verein.

Verschiedenen Wünschen entsprechend beabsichtigen wir für
Mitglieder des St. Georgius-Schützenvereins mehrere

Tanz-Abende

zur Erlernung der modernen Tänze zu arrangieren.
Sprechstunden und Näheres am Freitag, dem 14.
November von 6 bis 8 1/2 Uhr im Saale des St.
Georgius-Schützengesellschaft.

Clare u. Hermann Laaths-Pothoff
aus Düsseldorf.

Stenographenverein „Gabelberger.“

Im Laufe der nächsten Woche beginnt ein

Unterrichts-Kursus

in **Stenographie.**

Das Honorar für die Teilnehmer einschl. Lernmittel beträgt
6 Mark.
Anmeldungen werden in der Buchhandlung „Grenzmarke“
und im Vereinslokale „Langenhoff“ entgegengenommen.
Um recht zahlreiche Beteiligung bitte

der Vorstand.

Außer den doppelten Zugaben
bis 25. November extra gratis!

Bei jedem Pfund Pfannkuchen und Margarine
von 75 Pf. an:

1 Tafel ff. Epische-Schokolade gratis!!
Buchthal, Neustr. 10.



Mr. 20

Schub vor der

Antastlich d
Handelschöpfung
Ehrengüte, da
gott und des
treter der Welt
hieß der neue
wissenschaftliche
luchte, ob nicht
es gegenüber
Redner führte

Es hat kein
so in der Welt
wart. Ewig ist
schen am ande
Kampf ums D
nötigt, die W
tritt die herrs
Preise zutage.
man sagen kan
lichkeit. Die
lungen aus den
einer Prinzessi
Erörterungen.
minderwertiger
Desslichkeit
Dasein verwer
Rechtes anrufen
den Schutz nicht
Unverletzlicheit
fehlt. Der Weg
nur für die W
die Unfreien, die
Gaußers das
mit seiner Lehre
Unverletzlicheit
Menschenrechte
verleßlicheit ei
sind nicht nur
gen alle mögli
gefährden könne
dungen usw.
wir auch einen
res öffentlichen
Vrzt, die Hebrä
Desslichkeit
anvertraut ist.

Was G

Roman

58

„Sie haben
daß sie sich so
Georg fuhr
„Ich werde
von mir wollen
hoff sie es erse
Coulmann u
nen getäuscht,
Ihren Leichter
„Raffen Sie
tann seiner nid
den Anklagen
nich gemacht, d
ner sündhaften,
zu Grunde geh
meine Sorge g
Coulmanns
Dann sagte er
„Ich habe G
Renate, sondern
Georg fuhr r
seine Augen de
vor und schloß
„Was sagen
Coulmann er
derhote fest un
nicht.“
Da sprang G
tern und schüttel
„Mann — Sie
haben Sie ein E
er zwischen den
Coulmann fu
ber in den Gess
Nube, lung

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

Das Niedererwachen des religiösen Bewußtseins.

Das Niedererwachen des religiösen Bewußtseins.
Das Niedererwachen des religiösen Bewußtseins.
Das Niedererwachen des religiösen Bewußtseins.
Das Niedererwachen des religiösen Bewußtseins.

Bunte Zeitung.

Bunte Zeitung.
Bunte Zeitung.
Bunte Zeitung.
Bunte Zeitung.

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“

„Sist du glücklich wieder bei dem alten Liebe angelangt?
Sist du noch in's Hinterhaus stehen — Liebe, Kummer
und Müde.“
Die letzte Heilung und die Kinder hatten mit.
Er sah von einem zum andern.
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“
„Gut! Eine kleine Veränderung.“